

und folgt in seinem Aufbau den schon in Bd. 1 praktizierten Richtlinien mit besagter Schwerpunktsetzung auf die Provenienzen. Genauso wie in Bd. 1 wird der Katalog (wie die Einleitung) durch mehrere Register gut erschlossen und durch eine Reihe von Abbildungen sehr anschaulich ergänzt, so dass auch diese Fortsetzung einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Inkunabelkunde und frühen Buchgeschichte, sondern generell zur Geistesgeschichte auch der frühen Neuzeit darstellt.

M. W.

Vom Schreiben und Sammeln. Einblicke in die Göttweiger Bibliotheksgeschichte, hg. von Astrid BREITH unter Mitarbeit von Nikolaus CZIFRA / Christine GLASSNER / Magdalena LICHTENWAGNER (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 74) St. Pölten 2021, Verlag NÖ Institut für Landeskunde, 320 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-903127-34-0, EUR 20. – DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.stuf74. – Der Sammelband präsentiert Ergebnisse eines am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung Schrift- und Buchwesen, durchgeführten, vom Fonds zur Förderung der Wissenschaften 2013–2018 finanzierten Projekts. Forschungsgegenstand waren sowohl die in situ befindlichen als auch die abgewanderten, vor 1400 entstandenen Manuskripte des 1094 gegründeten Benediktinerstifts Göttweig in Niederösterreich. Im Laufe des Projekts wurden Beschreibungen von insgesamt 233 und Digitalisate von über 60 Hss. in die Website *manuscripta.at* integriert. Nikolaus CZIFRA (S. 13–62) widmet sich unter dem Titel „Aspekte der Bestandsgeschichte“ unter anderem den ma. Bücherlisten des Stifts, der Geschichte der mit Lorsch in Beziehung gesetzten Hss. Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 203 und Cod. 510, den Vorlagen ausgewählter Textcorpora, der Hss.-Produktion in Göttweig im 14. Jh. und Provenienzen im Göttweiger Bibliotheksbestand. Astrid BREITH (S. 63–96) beschäftigt sich auf der Basis von rund 120 kodikologischen Einheiten des 12. Jh. mit den in Göttweig tätigen Schreibern und stellt jene Codices vor, von denen ausgehend paläographische Beziehungen zu zahlreichen weiteren Hss. gezogen werden können. Dem Aufsatz sind zahlreiche, jedoch mitunter leider kleine, für einen Schriftvergleich ungeeignete Abbildungen beigegeben. Weitere Artikel der Vf. (S. 97–133) sind Cod. 30, einem Psalter aus der Mitte des 9. Jh., sowie den ältesten Schriftzeugnissen des Stifts, dem in Cod. 82 überlieferten *Lexicon Tironianum* (Salzburg?, 1. Hälfte 9. Jh.) und den dieser Hs. ursprünglich wohl beigelegten Itala-Fragmenten aus dem 6.–7. Jh. (heute unter der Signatur *Fragm. lat. 1/a* und *1/b* verwahrt) gewidmet. Magdalena LICHTENWAGNER (S. 135–150) befasst sich mit der Physiologus-Überlieferung in Göttweig, Gábor SARBÁK (S. 151–167) gibt einen Überblick über die Geschichte des 1414 gegründeten Paulinerklosters Ranna in Niederösterreich und listet die im 18. Jh. nach Göttweig gelangten insgesamt 31 Hss. seiner Bibliothek auf. Christine GLASSNER (S. 169–194) verzeichnet 50 abgewanderte Hss. aus der Göttweiger Bibliothek. Mindestens 28 werden heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verwahrt; der Aufbewahrungsort der Göttweiger Hs. 391 konnte erstmals ermittelt werden (Minneapolis, Univ. Library, Ms. B 1475 fMA). Als Anhang wird ein